

wünschen; und doch hatte es kurz vorher den Alten, der gewiß mehr Dank als ich verdiente, süßlos angesehen? Was hätte ich wohl geben können, das so viel Werth hätte, als sein Glas Essig?

XVIII.

Eble Billigkeit einer armen alten Frau.

In einer kleinen Stadt Sachsens, wo es Sitte ist, daß die Aeltesten der Gemeinde zu einer Hauptcollekte für die Armen jährlich von Hause zu Hause gehen, und zu dem Behuf einsammeln, — kamen diese unter andern zu einer alten Frau, um ihren Namen mit unter die Zahl der Unglücklichen aufzunehmen, die zu jener öffentlichen Unterstützung ein Recht hatten. Sie saß eben an ihrem Spinnrade in einer kleinen dunkeln Kammer, deren kahle Wände hinlänglich von der Armuth der Bewohnerin zeugten. Als sie die Ursache des Besuchs der beyden Collecteurs erfährt, geht sie, ohne ein Wort zu sagen heraus, und kommt gleich darauf mit einer Münze in der Hand zurück. „Hier, sagte sie, habe ich einen Groschen geborgt, den ich werde wieder bezahlen können, so bald ich mein Garn fertig gesponnen habe. Es gibt dürftigere Leute, als ich bin: nehmen sie diese Kleinigkeit als einen milden Beitrag an; so lange ich noch ein Stück Brot verdienen kann, so lange ich noch so viel Kräfte habe, um Wasser aus des Nachbarns Brunnen schö-